

Laibacher Zeitung.



Nr. 156.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 13. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1875.

Nichtamtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat den Landesvertretungen, sowie jenen der Städte, Bezirke und Gemeinden, dann den Corporationen und Vereinen Allerhöchstihren tiefgefühlten Dank für die Beweise der rührendsten Theilnahme auszusprechen geruht, welche Allerhöchst derselben aus allen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie zugekommen sind.

Journalstimmen vom Tage.

Ueber die Begegnungen der Thronfolger von Deutschland, Rußland und Italien in Wien wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

„Es braucht wol kaum erst gesagt zu werden, welchen Eindruck diese Beobachtung auf jene Kreise macht, die ein Zusammengehen Oesterreich-Ungarns mit den beiden größten benachbarten Staaten lebhaft wünschen und dasselbe mit Wort und That je nach Kräften zu unterstützen trachteten. Ebenso wird man sich einen annähernden Begriff von dem peinlichen Eindruck machen, welchen der geschilderte persönliche Verkehr der Großfürsten mit dem deutschen Kronprinzen bei gewissen anderen Elementen hervorgebracht hat. Als höchst bemerkenswerth betrachtet die wiener politischen Kreise ferner die Thatsache, daß Kronprinz Humbert von den anwesenden Mitgliedern des Kaiserhauses vollständig wie ein Familienglied behandelt wurde. Der italienische Kronprinz ist bekanntlich mit dem österreichischen Kaiserhause in der That verwandt, wie er denn auch ein Großneffe des verbliebenen Kaisers war; trotzdem glaubt man die gedachte Art seines Verkehrs mit der kaiserlichen Familie als bedenklich betrachten zu dürfen, besonders nachdem selbst der Großherzog von Toscana hieran nicht nur keine Ausnahme machte, sondern auch bei der Ankunft des Kronprinzen Humbert in Wien zu seiner Begrüßung am Südbahnhofe sich befand und auch sonst mit ihm freundschaftlich verkehrte. Mag man hiebei immerhin an das alte Wort denken, daß an der Bahre der Haß aufhöre — immerhin bleibt das Fact daselbst.“

Die Bohemia erfährt aus Wien über die jüngsten diplomatischen Ernennungen:

„Wenn es nach der Kaiser-Zusammenkunft in Eger und nach der Hieserreise des russischen Thronfolgers zum Zeichenbegängnisse des Kaisers Ferdinand noch eines Beweises bedurfte, daß unsere Beziehungen zu Rußland so intim geworden sind, wie sie es in höherem Grade niemals vorher gewesen, so ist dieser Beweis durch die Ernennung des Fürsten Nikolaus Wrede zum diplomatischen Vertreter Oesterreichs in Serbien erbracht. Diese Ernennung bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als daß Oesterreich und Rußland, wie sie in ihren Bestrebungen zur Aufrechthaltung des Friedens Hand in Hand gehen, auch eine gemeinsame Orientpolitik befolgen.“

„Fürst Wrede war bisher Legationssecretär am russischen Hofe und dort eine persona gratissima. Sein Name klingt deutsch und ist es auch, der Träger desselben aber ist ein halber Russe. Sein Vater Fürst Josef Wrede stand lange Zeit als Oberst in russischen Diensten; seine Mutter, eine geborne Petrowo-Solowowo, war die Enkelin eines Fürsten Scherbatoff. Die Vaterstadt des Fürsten Nikolaus Wrede ist Petersburg; dort wurde er am zweiten Weihnachtstage 1837 geboren und zu Ehren des Kaisers Nikolaus ihm in der Taufe der Name desselben beigelegt. Später trat Wrede in den österreichischen Militärdienst, war Hauptmann im Generalstabe, machte als solcher den Feldzug von 1866 mit und avancierte nachher zum Major im Uhlanen-Regimente Graf Wallmoden. Im diplomatischen Dienste ist er erst seit einigen Jahren, kennt aber alle Verhältnisse der slavischen Staaten aus dem Fundament. Er ist der russischen und serbischen Sprache mächtig und hat sich sogar eingehend mit den Literaturen der beiden beschäftigt. Das Drei-Kaiser-Bündnis findet keinen wärmeren Anhänger als ihn. So zugethan er aber auch dem russischen Staate ist, er vergißt doch keinen Augenblick, daß der Ursprung der Familie deutsch ist, und ein jüngerer Bruder von ihm steht als Offizier im preussischen Heere. Fürst Wrede verkörpert also in seiner Person die diplomatische Constellation des Drei-Kaiser-Bündnisses. Seine Mission nach Serbien, welches als Nachbarstaat für Oesterreich von so großer Bedeutung ist, ist uns zugleich Bürge, daß eine Friedensstörung im Orient nicht so bald zu befürchten steht, denn, wenn Oesterreich und Rußland auch in den das türkische Reich berührenden Fragen einträchtig zusammenstehen, so daß sie eine von demselben Geiste erfüllte diplomatische Vertretung haben, dann kann eine Frage nicht leicht acut werden.“

„Schon vor einigen Tagen haben wir — aus Anlaß der Ernennung des Grafen Ladislaus Hoyoß zum Gesandten in Washington — darauf hingewiesen, daß Graf Andrassy sein diplomatisches Personale gut auszusuchen versteht; die Wahl des Fürsten Wrede ist ein neuer Beleg dafür. Noch eines ist bemerkenswerth. Der Vorgänger Wrede's in Belgrad, Herr von Kallay, war ein Ungar. Graf Andrassy hat es absichtlich vermieden, wieder — wie man es in Pest wünschte — einen Ungarn hinzusenden. Er will nicht den Schein auf sich laden, als protegire er seine Landsleute und als huldige er dem Nepotismus. Zwei Ungarn hinter einander auf demselben diplomatischen Posten, das würde ausgehen haben, als hätten — wie man sich auszu-drücken pflegt — die Ungarn diesen Posten in Serbien gepachtet. Graf Andrassy hat daher mit richtigem Tact gehandelt, und es wird ihn von keiner Seite darob ein Vorwurf treffen können.“

Dem Pesther Lloyd wird über die staatsfeindlichen Agitationen in der Militärgränze aus Karansebes berichtet:

„Hier haben die Satelliten des nationalen Abgeordneten-Candidaten Doda die Agitation gegen die Ungarn bis zu einem Grade getrieben, daß von der keine Grenze kennenden Wuth des fanatisirten walachischen Volkes zu erwarten ist, daß man die hier lebenden Ungarn vernichtet: „Wählet nicht Hergloz zum Abgeordneten — sprach Doda zu den Walachen — denn er war Honved, er hat im Jahre 1848 gegen das Vaterland gekämpft, er und die Ungarn werden sich an Euch rächen, weil Ihr im 1848 die Häuser des Hergloz in Reschiza eingäschert habt; — Hergloz ist ein Maghar und als solcher haßt er Euch und haßt auch seine Partei.“ Dieser Tage erhielt auch der Richter von Borlowen einen von Karansebes datirten, anonymen Brief, in welchem es hieß: „Dem Richter wird aufgetragen, daß Hergloz, wenn er bei Euch erscheint, um eine Programmrede zu halten, zu erschlagen ist, dergleichen thut mit dem Vicegespan Banodics, wenn er mit Hergloz unter Euch erscheinen sollte.“ Der Richter berief das Volk, las den Brief vor und ordnete die Ausführung des Befehls an. Der Obergespan erhielt aber hievon Kenntnis, man brachte den Richter nach Karansebes und die Untersuchung ist nun im Zuge.“

So — bemerkt der Correspondent — ist die Situation in Karansebes und Umgebung unter den gewesenen Grenzern beschaffen, die lange Jahre unter Militärherrschaft standen und nicht gelernt haben, das ungarische Vaterland zu lieben. Freilich sind es erst zwei Jahre her, daß die Militärgränze provincialisirt wurde, aber es wäre doch die Pflicht der Regierung, durch zweckmäßige und tactvolle Institutionen, das hiesige Volk zu ungarischen Staatsbürgern zu erziehen. Es sollte vor allem in Karansebes auf Staatskosten eine Knaben- und Mädchen-Erziehungsanstalt und ein Kleinkinderbewahr-Institut mit ungarischen Lehrkräften errichtet werden; ferner müßten für die hiesigen weltlichen und kirchlichen Aemter bewährte Patrioten ernannt werden; endlich müßte ein Honved-Bataillon hieher verlegt werden. Es könnte auch nicht schaden, wenn man einen Theil der in der Bukowina lebenden Ungarn hier ansiedeln würde.“

Zur Action in Preußen.

Die „Köln. Ztg.“ sagt in einem längeren Artikel über die Rundreise des preussischen Cultusministers in der Rheinprovinz folgendes:

„Minister Falk darf aus der Rheinprovinz das frohe Bewußtsein mitnehmen, nicht vergebens gearbeitet und sich bemüht zu haben. Wol wird ihm nicht entgangen sein, daß noch viele, vielleicht numerisch der größere Theil der Bevölkerung, sich grossend zurückhalten, daß gewisse „höhere“ Kreise, nicht minder der tyrannisirte Klerus und die Masse noch unter ultramontanem Commando marschieren. Aber manches hat sein Aufenthalt klargelegt. Es hat sich gezeigt, daß überall, an

Fenilleton.

Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

„Wollen Signor bei Ihrem Freund schlafen?“ fragte Frau Vicini zögernd. „Wir haben nicht viel Betten und —“

„Gewiß, ich schlafe bei meinem Freund!“ unterbrach sie Brander, „und ich will sogleich zu Bett gehen, denn Sie sehen auch sehr müde aus, Signora. Sie sind sehr freundlich und gütig gegen mich gewesen, und ich werde das nicht vergessen. Gute Nacht!“

Er nahm ein bereitstehendes Licht und begab sich in das Schlafzimmer, welches er hinter sich verschloß. Er setzte das Licht auf den Tisch und wartete, bis die Vicinis und Palestro sich ebenfalls zur Ruhe begeben hatten, dann setzte er sich auf das Bett nieder und starrte auf das Gesicht des schlafenden Freundes. Drei Stunden früher strahlte es noch vor Lebenslust, Freude und Glück, nun war es todtenbleich, sah müde und geistlos aus.

Brander bebte, er nahm sanft den verbundenen Kopf in seinen Arm und rief leise:

„Guido, Guido!“

Aber der Kranke schlief ruhig weiter.

Stunden vergingen, das Licht war niedergebrannt

und Finsternis füllte das Zimmer, aber Brander schloß seine Augen nicht zum Schlafe. Er starrte, den Kopf des Freundes noch immer in seinem Arme, unbeweglich vor sich hin und die seltsamsten Gedanken durchfahren sein Hirn.

Der Wind hatte sich gelegt und der Morgen begann zu grauen. Im Hause regte sich schon neues Leben, das Geräusch beginnender Arbeit in der Küche wurde hörbar — aber Brander starrte noch immer vor sich hin.

Endlich wurde er durch ein leises Geräusch am Fenster aufgeschreckt. Er wandte sich rasch um und sah das Gesicht Palestro's.

„Dieser Mensch macht sich verdächtig,“ murmelte Brander unruhig. „Er mag gefährlich werden; ich muß mit ihm sprechen.“

Er stand auf und trat ans Fenster, aber Palestro war verschwunden.

Hastig ordnete er seine Kleider, erfrischte sein Gesicht mit kaltem Wasser und kämmte sein Haar, dann trat er in die Wohnstube, wo er die Vicinis fand, die Frau mit der Bereitung des Frühstücks beschäftigt. Er gab die Absicht, Palestro zu suchen auf und setzte sich auf einen Stuhl.

„Wie geht es dem jungen Engländer, Signor?“ fragte der Fischer theilnehmend.

„Er schläft noch,“ antwortete Brander. „Aber es scheint in seinem Zustande keine Besserung eingetreten zu sein. Armer Bursche! Dr. Spezzo scheint ein tüchtiger Arzt zu sein.“

„Das ist er,“ bemerkte Frau Vicini begeistert.

„In ganz Sicilien sucht man seine Hilfe, wenn kein anderer Arzt mehr helfen kann. Dabei ist er so sorgfältig und so gut. Vor einem Jahre war Tomaso schwer krank. Dr. Spezzo hat ihn kuriert, aber keine Bezahlung angenommen. Aus Dankbarkeit bringt ihm Tomaso jede Woche die besten Fische und wir bitten jeden Abend für ihn um den Schutz der Heiligen. Ja, er ist ein berühmter Mann!“

„Ich wünsche, er könnte meinen armen Freund auch retten!“ sagte Brander mit einem erkünsteltesten Seufzer. „Ich weiß in der That nicht, was ich mit dem armen Burschen anfangen soll. Nach England kann ich ihn nicht mitnehmen. Ich bin der Sohn eines reichen, englischen Barons, den ich seit fünf Jahren nicht gesehen habe. Vorgestern erhielt ich von meinem Vater die Nachricht, daß ich sogleich in die Heimat zurückkommen müge, und ich war auf der Reise dahin, als uns das Unglück ereilte. Mein Vater erwartet mich sehnsüchtig, aber die Liebe zu meinem Freunde gestattet mir nicht, diesen zu verlassen, ohne daß ich ihm in Sicherheit weiß.“

„Eine schlimme Geschichte,“ bemerkte Frau Vicini. „Um so schlimmer, da er keine Verwandten hat. Mancher Brotherr würde ihn in eine Anstalt schicken, in ein Irrenhaus oder dergleichen, meine Anhänglichkeit an ihn sträubt sich jedoch dagegen. Was soll ich also mit ihm anfangen? Haben Sie Kinder?“

„Nein,“ antwortete der Fischer.

„Sie scheinen arm zu sein, aber alles in Ihrem Hause ist sauber und nett,“ fuhr Brander fort, indem

allen Orten die staats- und reichsfreundliche Bevölkerung den Muth hat, Farbe zu bekennen, daß sie dies wagen darf, ohne sich um die Hegerien und Agitationen der ultramontanen Presse und der heißspornigen Capläne zu kümmern. Diese Wochen haben bewiesen, daß die Volksmasse keine Lust hat, sich durch ihre Aufwiegler zu Unruhen oder auch nur zu Demonstrationen verleiten zu lassen. Hiedurch ist constatirt, daß die Macht des Ultramontanismus ihren Höhepunkt überschritten hat, daß es mit ihm abwärts geht. Darin liegt die politische Bedeutung der Tage.

Die staatsstreue Partei darf sich sagen, sie könne sich offen zeigen, kühn dem Gesetze folgen. Das Volk ist zur Einsicht gelangt, oder mindestens auf dem Wege einzusehen — und ist dieser Weg einmal beschritten, so ist der Kampf so gut wie gewonnen, — daß man ihm vorgelogen hat, es handle sich um einen Kampf gegen die Kirche und die Religion. Man darf hoffen, daß diese Tage den Klerus nachdenklich machen werden.

Die Bischöfe dürften sich darüber klar werden, daß gewisse Stürmer des Centrums, welche den Religionskrieg in Aussicht zu stellen nicht entblödeten, in arger Selbsttäuschung begriffen sind, indem sie ihre Wünsche oder Befürchtungen als Wirklichkeit setzen.

Der „niedere“ Klerus kann die Lehre ziehen, daß er es wagen darf, dem Gesetze zu gehorchen, ohne seine Existenz zu gefährden. Er ist jetzt in der Lage, aus dem Munde des Ministers die Gewißheit zu nehmen, daß die Regierung unter keinen Umständen einen „faulen Frieden“ schließen wird, daß sie „wahrhaftig und standhaft“ den eingeschlagenen Weg verfolgen werde, daß an Frieden erst dann zu denken ist, wenn das Gesetz seine volle Anerkennung findet. Die Geistlichen dürfen versichert sein, daß sie bei der Regierung Wohlwollen und Billigkeit finden, im Cultusminister einen Mann haben, der fern ist von Härte und Unbilligkeit, der die katholischen Rheinlande schätzen gelernt und liebgewonnen hat. Sie können sich sagen, daß sie den Kern der Bevölkerung hinter sich haben, wenn sie offen, wahrhaftig und standhaft mit ihrer Pflicht gegen die Kirche die Treue gegen den Staat verbinden, die in die Herzen des Volkes einzuprägen ihre edelste Aufgabe ist. Man darf hoffen, die Reise des Cultusministers werde zur Klärung beitragen; fortan werde die Ausführung der Gesetze weniger Schwierigkeiten finden, vor allem das Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens dazu dienen, in den aus dem Vertrauen der Gemeinden hervorgehenden Organen den Geistlichen eine Stütze zu bieten gegen Vergewaltigung von oben und gegen Verunglimpfung von unten.“

Handelskammern = Congress.

Wie die „Gazz. d'Italia“ meldet, gedenkt der italienische Handelsminister Finali im September einen Congress von Vertretern der italienischen Handelskammern nach Rom einzuberufen.

Unter den dem Congress vorzulegenden Berathungsgegenständen nennt das citierte Blatt eine Aenderung der Wahlbezirke für die Handelskammern, falls diese nicht vorher noch durch ein königliches Decret verfügt wurde, neue Reglements für öffentliche Sensale und Makler und der Grundlagen der künftigen Handelsverträge.

Dieser Congress von Vertretern der Handelskammern würde der vierte sein; der erste fand in Genua, der zweite in Florenz, der dritte in Neapel statt.

Die „Opinione“ vom 8. d. M. bringt einen Artikel über die Reform der Handelskammern, wofür sich der oberste Handelsrath, eine Ministerialbehörde, bereits ausgesprochen hat. Es handelt sich zunächst um die

Berminderung der Handelskammern, aber auch deren gänzliche Aufhebung und Ersetzung durch freie Vereinigungen kam zur Sprache und für letztere Alternative wurde das Beispiel Belgiens angeführt, wo kürzlich die Handels- und Gewerbekammern gesetzlich aufgehoben worden seien. Damit ist nun die „Opinione“ nicht einverstanden. Was für Belgien passe, meint sie, passe darum noch nicht auch für Italien; Belgien stehe auf dem Höhepunkte volkswirtschaftlicher Entwicklung, Italien sei erst aus dem volkswirtschaftlichen Mittelalter heraustrgetreten. Freie Vereinigungen gedeihen in Italien schwerer als anderswo, wie der Congress der Landwirthe beweise, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als von der Regierung die Errichtung officieller Landwirthschaftskammern zu verlangen. Damit will jedoch die „Opinione“ keineswegs gesagt haben, daß die italienischen Handelskammern keiner Reform bedürfen; sie scheinen ihr zu zahlreich und zu kostspielig zu sein.

Cultusfachen in Rußland.

Se. Majestät Kaiser Alexander von Rußland hat inbetreff der Rückkehr der Griechisch-Unierten in den Schoß der russisch-orthodoxen Kirche folgendes Rescript an den Minister des Innern erlassen:

„Alexander Jegorowitsch! Nach der großen Gnade der allmächtigen Vorsehung ist die reichlich 300,000 Köpfe zählende griechisch-unierte Bevölkerung im Bereich der früheren Cholmer griechisch-unierten Eparchie nunmehr in den Schoß der rechtgläubigen Kirche zurückgekehrt, von der sie fast drei Jahrhunderte losgerissen war.“

Von ehrfurchtvoller Freude über dieses bedeutungsvolle Ereignis erfüllt, das sich unter so augenfälligen Zeugnissen der tiefen Ueberzeugung und der aufrichtigen Reue von Seite der Geistlichkeit, wie der vollkommenen Einmüthigkeit inmitten der Bevölkerung vollzogen hat, kann Ich nicht umhin, bei dieser Gelegenheit den Verdiensten der Personen die gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, deren verständige Fürsorge und maßvolles Vorgehen zu dem günstigen Ausgang dieses großen Werkes beigetragen hat.

So sind es die hingebende Thätigkeit des Ministers der Volksaufklärung während seiner sechsjährigen Leitung der griechisch-unierten Angelegenheiten und insbesondere seine mit vollem Erfolg gekrönten Bemühungen um die würdige Ausstattung der Gotteshäuser, um Versorgung der Gemeinden mit aufgeklärten und würdigen Hirten neben der Hebung des geistlichen Unterrichtswesens gewesen, denen in dieser Beziehung eine hervorragende und wohlthätige Bedeutung gebührt.

Die im Dezember vorigen Jahres auf Meinen besonderen Befehl erfolgte Ueberführung der Leitung der griechisch-unierten Angelegenheiten in Ihr Ressort fiel mit der unter der griechisch-unierten Bevölkerung entstandenen Bewegung für die Wiedervereinigung mit der rechtgläubigen Kirche zusammen. In diesen Verhältnissen von großer Tragweite haben Sie, mit besonders klarblickender Fürsorge unabwiegend Meinen Intentionen folgend, sich bestrebt, durch eine Reihe dem Wesen und der Bedeutung der Sache entsprechender Maßnahmen ihrem ruhigen und heilbringenden Ausgang den Weg zu bahnen und Mein unabänderliches Vertrauen zu Ihnen vollkommen gerechtfertigt.

Indem es Mir ein besonderes Vergnügen ist, Ihnen hiefür Meinen aufrichtigen Dank und Mein volles Wohlwollen auszudrücken, gedenke Ich gleichzeitig mit größter Erkenntlichkeit der Verdienste des warschauer Generalgouverneurs, Generaladjutanten Grafen Roßebue,

„Ich will Ihnen meine Adresse hinterlassen, damit Sie mir schreiben können, wenn irgend ein Wechsel in dem Zustande des Kranken eintritt. Und nun bleibe mir noch die erste Zahlung zu machen übrig.“

Er zog Guidos Brieftasche hervor, welche mit Banknoten, Creditbriefen und Goldmünzen wohlgefüllt war. Von den letzteren nahm er fünf Stück und legte sie in die Hand der Frau Vicini.

„Dies ist für die ersten vier Wochen,“ sagte er. „Hier sind noch drei Napoleons, für welche Sie Ihrem Schutzbefohlenen die nöthigen Kleidungsstücke kaufen können, und diese weiteren sind für den Doctor. Sollten Sie außerdem noch etwas gebrauchen, so lassen Sie es mich nur wissen.“

Frau Vicini betrachtete die glänzenden Goldstücke wohlgefällig und steckte sie dann in ihre Tasche.

Brander nahm seine eigenen Kleider, welche nun trocken waren, und ging damit zurück in die Schlafstube um sich umzukleiden. Als er damit fertig war und vorsichtig alle Taschen der abgelegten Kleider noch einmal durchsucht hatte, um sich zu überzeugen, daß er nichts von den gestohlenen Sachen darin gelassen habe, fiel sein Blick auf Guido Harrington.

Er wurde bleich und schwach, so schwach, daß er sich kaum auf den Füßen halten konnte, denn er begegnete dem vollen Blick der sanften, blauen Augen seines Freundes, den er so schändlich bestohlen und betrogen hatte; und diese Augen waren klar und fest auf ihn gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

der von Anbeginn der Verwaltung des von Mir ihm anvertrauten Landes sich ganz besonders der griechisch-unierten Angelegenheit angenommen und dieselbe, mit regem Eifer stets im Auge behaltend, an ihrem günstigen Verlauf und ihrer erfolgreichen Lösung einen hervorragenden Antheil hat.

Indem Ich die Sorge um schlunige und ausreichende Befriedigung aller Bedürfnisse der mit der rechtgläubigen Kirche wieder vereinigten Gotteshäuser, insbesondere um ihre Ausstattung mit allen erforderlichen gottesdienstlichen Utensilien Ihrer Obhut empfehle, bin Ich der festen Ueberzeugung, daß Sie in dieser Sache nicht nur eifriger Unterstützung der zuständigen Ressorts, sondern auch allgemeiner lebhafter Sympathie begegnen werden, die schon in privaten Spenden für das Cholmer Rußland, das von nun an Eines Obdachs mit Uns ist, Ausdruck gefunden hat.“

Politische Uebersicht.

Vaibach, 12. Juli.

Die Rechnungs-Departements der ungarischen Ministerien stellen, wie „Kelet Repe“ erfährt, die Budgetvoranschläge pro 1876 nach dem früheren Systeme zusammen. Diese Arbeiten wird der Minister eine Prüfung unterziehen und erst dann die neuen Principien feststellen, welche bei der Vorbereitung dem Reichstage vorzulegenden nächstjährigen Budget maßgebend sein sollen. — Im k. ungarischen Finanzministerium wird an der Organisation der neuen Behördenbemessungsmittel eifrig gearbeitet werden, nach der „L. E.“ die diesbezüglichen Beamtenernennungen demnächst erfolgen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tabelt die Maßlosigkeit der Sprache in den Wahlaufrufen der Ultramontanen in Baiern und sagt: Die Partei, welche der Herrschaft über Baiern trachtet, kann sich schwerlich darüber im Unklaren befinden, daß ihr Sieg bei den Wahlen nur ein Pyrrhus-Sieg sein würde. Ihre Bestrebungen finden an der Würde und den Rechten der königlichen Krone von Baiern, an der Macht des nationalen Gedankens und an dem nationalen Gesamtinteresse ihre natürliche Begrenzung. Die ultramontane Agitation würde mit einem bei der Wahl errungenen Siege das Gebiet der bloßen Propaganda verlassen und eine Gestalt und Bedeutung annehmen, welche ihr nationalen Interesse nicht eingeräumt werden kann.

Der deutsche Bundesrath hat, wie die „Köln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, beschloffen, von einer neuen Actiengesetzgebung ganz abgesehen, den Abstand zu nehmen und die etwaige Revision der bestehenden Actiengesetzgebung mit der des allgemeinen Handelsrechtes zu verbinden.

Die vom deutschen Reichskanzler berufene neue Mitglieder Eisenbahn-Commissions hat den ersten Theil ihrer Aufgabe, Vernehmung von 42 Sachverständigen aus dem Stande der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Eisenbahnsachmänner, im Laufe des vergangenen Monats zu Ende geführt. Die Schlußberatung der Commission wird am 6. September beginnen und voraussichtlich das Resultat der Arbeiten dem Publikum durch den Druck zugänglich gemacht werden.

Der neue bayerische Landtag soll nach „Augsburger Abendzeitung“ in der zweiten Hälfte Monats August einberufen und je nach dem Ergoße der Wahlen kurz darauf entweder bis Ende October vertagt oder aufgelöst werden. Eventuell würde das Wahlspectakel dann von neuem losgehen. Die reits genügend beleuchtete Erscheinung, daß man Frankreich ein sehr verdächtiges Interesse an dem Falle der bayerischen Wahlen bekunde, wird heute von einem pariser Correspondenten der „Kölnischen Zeitung“ in interessanter Weise besprochen.

Die indirecten Steuern in Frankreich im ersten Semester einen Mehrertrag von 45 Millionen ergeben.

Im englischen Unterhause brachte die Besuche des Prinzen von Wales in dem Hause zur Kenntnis. Der Aufenthalt des Prinzen werde sechs Monate dauern. Die Abreise ist für Mitte October festgesetzt. Die Kosten der Seereisen betragen 52,000 Pfund, die Kosten des Aufenthalts in Indien, wo der Prinz Gast des Vicekönigs sei, auf 30,000 Pfund angeschlagen und würden aus der indischen Staatsschatz bezahlt. Er — der Minister schlägt außerdem 60,000 Pfund für die persönlichen Ausgaben des Prinzen vor.

General Quejada bewerkstelligte seinen Vormarsch gegen Victoria über Trevino und nahm nach erfolgter Gegenwehr die Stellungen der Carlisten in Barden der letzteren, unter den Befehlen Berualdi Mendiriz stehend, verloren hiebei 400 Tode und Gefangene und zogen sich unter der Führung nach Nardalava zurück. Die Straße nach Victoria ist durch vollkommen freigemacht, und sind die Reglertruppen Mittwoch in Victoria eingerückt.

sein Blick durchs Zimmer schweifte. „Möchten Sie nicht die Aufsicht und Pflege meines armen Freundes übernehmen? Ich will Ihnen für Ihre Dienste zwanzig Francs per Woche zahlen und für Kleidung, ärztliche Behandlung u. s. w., außerdem eine hinreichende Summe jährlich. Wollen Sie sich jedoch der Mühe nicht unterziehen, dann können Sie mir vielleicht eine andere Familie in der Nachbarschaft empfehlen.“

Diese letztere Bemerkung beschleunigte den Entschluß der Frau Vicini.

„Zwanzig Francs die Woche! Das ist ein kleines Capital für uns,“ murmelte sie, dann fügte sie laut hinzu: „Ja, ich will ihn behalten.“

„Gut das ist abgemacht,“ sagte Brander erleichtert. „Nur Eins bleibt noch zu bemerken. Wie weit ist Palermo von hier?“

„Sechs Meilen, Signor.“

„Kommen häufig Reisende hieher?“

„Niemals, Signor.“

„Ich möchte nicht gern, daß mein armer Freund mit Landeleuten zusammentritt,“ erklärte Brander. „Die Engländer sind nicht so zartfühlend und rücksichtsvoll wie die Italiener und Ferdinand könnte von irgend einem neugierigen Landsmann leicht belästigt werden, was seiner Herstellung, auf die ich noch immer hoffe, hinderlich sein könnte. Darum müssen Sie ihn unter strenger Aufsicht halten. Er darf niemals nach Palermo gehen und muß überhaupt in gänzlicher Zurückgezogenheit gehalten werden.“

„Ich verstehe, Signor,“ sagte die Frau. „Ich werde Ihre Befehle genau befolgen.“

Tagesneuigkeiten.

Militärisches.

Der „P. Lloyd“ empfängt angeblich aus kompetenter Quelle nachstehende Mittheilungen:

„Die „Beförderungsvorschrift“ für die Armee, sowie das „Organisationsstatut des Generalstabes“ befinden sich bereits seit der Abreise Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht nach Frankreich, unter dessen Vorsitz die Commission die beiden Entwürfe verathen, in der Militärkanzlei Sr. Majestät und würden wahrscheinlich zur Stunde auch schon sanctioniert sein, wenn nicht der Tod weiland Kaiser Ferdinands und die Trauerfeierlichkeiten am Hofe dazwischengekommen wären.

Die Grundzüge der beiden Entwürfe sollen folgende sein: Regel ist die Beförderung in der Rangtour; jede vierte Stelle kann auch außertourlich besetzt werden, jedoch nicht bloß infolge einer abgelegten Prüfung, sondern auch nach der Schilderung des Offiziers in der Qualifikationsliste, beziehentlich in der Individualbeschreibung; Hauptleute und Rittmeister, welche außer der Tour avancieren wollen, können sich einer Prüfung, deren Umfang jenem der bisherigen Prüfungen für die außertourlichen Beförderungen II. Kategorie nahe kommt, unterziehen und werden, wenn sie die Prüfung bestanden, in den Generalstab aufgenommen. Letzterer setzt sich aus Hauptleuten, Stabsoffizieren und Generalen zusammen und wird jetzt schon auf den Kriegstand erhöht. Durch die Bestimmung, daß die vierten Stellen außertourlich auch durch solche Offiziere besetzt werden können, die, ohne eine Prüfung abgelegt zu haben, lediglich in der Individualbeschreibung für ein rascheres Avancement würdig erkannt wurden, soll die Gelegenheit zur Pouffierung praktischer Truppen- und Dienstoffiziere geboten werden.

Der Generalstab bildet einen von den Truppen gesonderten Concretualstand für sich; die Concretualstände der Truppen dürfen insofern geändert werden, als die Jäger mit der Infanterie in einer Rangliste vereinigt werden. Rolata refero. Uebrigens, wie die Dinge heute stehen, müssen wir ja bald Gewißheit haben, denn die Sanctionierung und Veröffentlichung der beiden, tief in das innere Leben des Offizierscorps einschneidenden Vorschriften wird wol in allernächster Zeit erfolgen.“

Geographischer Congreß.

Vom 1. bis 15. August wird in Paris, und zwar in den Tuilerien, der zweite Congreß von Vertretern und Freunden der geographischen Wissenschaften tagen und schon am 15. Juli wird eine geographische Ausstellung ebenfalls in den Tuilerien eröffnet werden, die bis zum 15. August, wahrscheinlich aber etwa zwei Monate geöffnet bleiben wird.

Der erste geographische Congreß tagte im August 1871 zu Antwerpen; der Conservator der brüsseler Bibliothek, Herr Ruclens, hatte die Anregung dazu gegeben, ein vorbereitendes Comité zusammengebracht und dadurch den Congreß ins Werk gesetzt, mit dem ebenfalls eine Ausstellung verbunden war. Beides hatte den besten Erfolg und beim Scheiden aus Antwerpen beauftragten die Geographen einen Ausschuß, eine europäische Hauptstadt für die Abhaltung des Congresses ausfindig zu machen. Der Ausschuß gewann die geographische Gesellschaft in Paris dafür, das in Antwerpen Begonnene in Paris fortzuführen.

Der Präsident dieser Gesellschaft, Viceadmiral Baron de la Roncière le Noury und der Präsident der Centralcommission, Bergwerksingenieur Delesse, unterstützt von den Vicepräsidenten Abbadie und Fah, Malte Brun und Levasseur und den Secretären Dubeyrier und Maunoir, nahmen die Sache eifrig in die Hand. Es wurde ein Ausschuß für die Vorarbeiten und ein Ehrenausschuß von auswärtigen Notabilitäten gebildet. Baron Reille übernahm die Geschäfte eines Generalcommissärs und begann mit Hilfe des leider seither verstorbenen Fregatencapitäns Basset, des Marquis de Beauvoir und der Specialcommissäre den zweiten internationalen Congreß der Vertreter und Freunde der geographischen Wissenschaften und die geographische Ausstellung vorzubereiten und zu organisieren. Die Geldmittel dazu wurden von der geographischen Gesellschaft hergegeben, durch Privatbeiträge und Subventionen von verschiedenen Ministerien beschafft. Nun naht das Werk seinem Ende und alles läßt erwarten, daß es gut ausfallen werde.

Die Beteiligung des Auslandes an dem Congreß wird eine bedeutende sein, die Regierungen haben schon den Vorbereitungen ihre werththätige Unterstützung zugewandt und dem Ehrencomité gehören als Vertreter der respectiven Regierungen Männer an, deren Anwesenheit beim Congreß an sich schon eine Anziehungskraft sein wird; denn — bemerkt das „Journ. des Débats“ — Gelehrte und Reisende wie Sir Bartle Frere, die Generale Bayer, Kaufmann, Menabrea und Dufour, die Herren v. Hochstetter, de Candolle, Daubrée, Dupuy de Lôme, Kiepert, Khanikoff, Lessps, Sir Rutherford Alcock, Levasseur, Le Verrier, Rütke, Nachtigal, Charles Martins, Alfred Maury, Petermann, Schweinfurth, de Quatrefages, Baron Richthofen, Sainte-Claire Deville, Schlagintweit-Sakunlinski, Seménoff und Vivien de

Saint-Martin bekommt man nicht alle Tage zu hören und beisammen zu sehen.

Der Congreß wird öffentliche und Abtheilungs-sitzungen halten; die Reihe der den verschiedenen Abtheilungen, der mathematischen, hydrographischen, historischen, volkswirtschaftlichen, didaktischen und der für die Reisen, vorgelegten Fragen ist eine sehr beträchtliche und es werden die wichtigsten Probleme zur Sprache kommen. Das Amt der Ordner ist den Herren Vicomte Boulay de la Meurthe und Joly de Bammewille übertragen worden.

Die geographische Ausstellung, die, wie gesagt, schon am 15. Juli eröffnet wird, verspricht glänzend auszufallen. Mit Unterstützung der Specialcommissäre de Toroy, van Broel und v. Broglie haben die französischen und fremden Commissäre den ihnen im Flora-Pavillon und der Orangerie der Tuilerien so wie auf der Terrasse an der Wasserseite angewiesenen Raum aufs Beste ausgenützt. Für England und Rußland ist je ein besonderer Anbau errichtet worden.

Die auszustellenden Gegenstände sind in sieben Gruppen getheilt, neben geographischen, hydrographischen und astronomischen Instrumenten, Fluß-, Höhen-, Völker-, Länder- und Sternkarten und Sammlungen aller Art, die auf Forschungsreisen Bezug haben, wird man auch den vom russischen General Kaufmann aus Rhiva mitgebrachten Schatz, Photographien aus dem hohen Norden von der österreichischen Nordpol-Expedition, Waffen und Gewänder aus Alaska, die Herr Binard gesammelt, die sehr bemerkenswerthe japanische Sammlung Herrn van der Broeck, die Instrumente des Astronomen Tycho de Brahe, eine vorläufige Sammlung Herrn Piets's, englische Aufnahmen von Palästina mit einem sehr schönen Plan von Jerusalem, die sämtlichen photographischen und astronomischen Aufnahmen des Venus-Durchgangs, einen Globus aus dem Cabinet Ludwigs XVI., eine rumänische Sammlung des Herrn d'Avril und die nicht weniger interessante, die Dänemark ausstellt, zu sehen bekommen.

Auch was die Nationalbibliothek an Schätzen aus dem Gebiete der Geographie besitzt, wird der Ausstellung einverleibt werden, und der Alpenclub, ein ruher, prosperierender Verein, bereitet eine besondere Ausstellung vor.

Die Eröffnung des Congresses wird im „Salle des Etats“ der Tuilerien am 1. August erfolgen, auch die Plenarsitzungen werden in diesem Saal, der zu diesem Zwecke mit Tribünen und Galerien versehen worden ist, stattfinden.

— (Sanctioniertes Gesetz.) Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27ten Juni d. J. dem vom Landtage des Herzogthums Kärnten beschlossenen Gesetzentwurf betreffend die Saitregulierung die Sanction zu erteilen geruht.

— (Don Alfonso.) Das „Bl.“ meldet: „In den letzten Tagen des Juni war Sr. k. Hoheit Don Alfonso in Altötting, um vor dem dortigen Gnadenbilde seine Andacht zu verrichten; am zweiten Tage reiste er wieder ab, hatte aber kaum den österreichischen Boden erreicht, so traf telegraphisch der Haftbefehl in Altötting ein.“

— (Sterbefall.) In Wien starb der pensionierte Director der Akademie der bildenden Künste, der Maler Regierungsrath Professor Christian Ruben im 70. Lebensjahre.

— (Monsireconcert.) Zum Besten des Pensionsfonds für die Militärkapellmeister der österreichischen Armee findet Donnerstag den 15. d. in Schwenders „Neuer Welt“ in Dieging ein Monsire-Musikfest unter Mitwirkung sämtlicher Militärkapellen der wiener Garnison statt. Die Gesamtproductionen werden von 600 Musikern aufgeführt.

— (Die Eröffnung der Universität in Czernowiz) wurde für den 4. Oktober festgesetzt. Ein Festausschuß der Studenten versendet einen Ausruf an die Universitäten des In- und Auslandes zur Beteiligung der Studientenschaft an der Universitätsöffnung.

— (Studiensahrt.) Nahezu 30 italienische, slavische und deutsche Studierende der Technik sind unter Führung des Professors Scheitenberger von Graz nach Divacca abgereist, von wo sie eine Fußreise nach Pola unternehmen.

— (Ueberfuhren über Gewässer.) Der letzte bei einer Ueberfuhren vorgekommene schwere Unglücksfall machte es den Behörden zur Pflicht, die geeigneten Verfügungen zu treffen, um die Sicherheit der Passanten besser zu wahren. Wenn auch vorausgesetzt werden kann, daß bei den behördlichen Concessionierungen der Ueberfuhren die nöthigen technischen Vorsichtsmaßregeln zur Anwendung gebracht werden, so darf doch andererseits bezweifelt werden, daß die Ueberwachung der Ueberfuhren, namentlich bezüglich der Ueberlastung der Fahrzeuge, überall gehörig gehandhabt wird. Es ist daher die Aufforderung erlassen worden, alle bestehenden polizeilichen Vorschriften inbetriff der Ueberfuhren, namentlich bezüglich der zulässigen Belastung der Fahrzeuge, der Erstlichmachung der Vorschriften auf den Fahrzeugen und der Ueberwachung des Ueberfuhreibetriebes zusammenzustellen und zu berichten, in welcher Weise die Ueberwachung dieser Ueberfuhren geschieht. Damit ist das Gutachten zu verbinden, ob diese bestehenden Verordnungen genügen oder welche neue Maßregeln zu ergreifen wären, um bei den Ueberfuhren die Sicherheit der Passanten zu wahren und Unglücksfälle hintanzuhalten.

— (Ueber Schwemmung.) Der am 9. d. in Budapest niedergegangene wolkenbruchartige Regen, verbunden mit einem tobenenden Orcan, hat wieder große Verwüstungen angerichtet. In

Pest sind mehrere Häuser entbacht und zahllose Rauschfänge umgestürzt worden. Das transportable Zaubertheater des D. Vask auf der Radialstraße wurde vom Sturm vollständig über den Haufen geworfen und zertrümmert. In Ofen riß die angeschwollene Flut im Teufelsgraben die improvisierten Brücken weg und hat mehrere Häuser gänzlich unterwaschen. Die Pferdebahn mußte den Verkehr einstellen. Sehr viele Bäume wurden entwurzelt und Firmatafeln heruntergeschlagen.

— (Ernte in Italien.) Die Erntennachrichten, die beim italienischen Ackerbauministerium eingelaufen sind, ergeben nach einem von Rom aus an die italienischen Blätter versendeten Telegramm, daß die Getreide-Ernte in Italien im ganzen und im Hinblick auf eine Mittelerte als eine gute klassifiziert werden darf.

Locales.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 10. Juli.

(Schluß.)

HR. Dr. Suppan ergreift das Wort und beantragt, daß heute immerhin jener Theil des Rechnungs-Revisionsbefundes, welcher sogleich einzuleitende Schritte normiert, in Berathung gezogen werde. Nachdem dieser Antrag angenommen wurde, stellt Referent folgende Anträge:

1. Der Magistrat werde beauftragt, ein individuelles, die Zeit bis Ende 1874 umfassendes Rückstandsverzeichnis zu verfassen, mit der Einbringung der Rückstände vorzugehen und die zur Abschreibung geeigneten Posten dem Gemeinderathe namhaft zu machen.

2. In der Erwägung, als sich eine Steigerung des Gebührenaquivalentes bemerkbar macht, sei der Magistrat anzuweisen, sämtliche auf die fragliche Gebührensbeurteilung bezughabenden Acten dem Gemeinderathe zur Prüfung vorzulegen.

3. In der Erwägung, als der Empfang an Hundetaxen alljährlich sich verringert und der Vermuthung Raum gegeben werden muß, daß sich viele Hundebesitzer der Steuerzahlung entziehen, sei der Magistrat anzuweisen, eine Revision der Hunde vornehmen zu lassen und eine Prämie zu bestimmen, welche dem Anzeiger von der Besteuerung entzogenen Hunden zu erfolgen wäre.

4. In der Erwägung, als die individuelle Einhebung der städtischen Umlage auf die Hauszinsmiete (Zinskreuzer) für das städtische Steueramt (Stadtkasse) mit Schwierigkeiten verbunden wäre, sei der bereits eingeführte Modus, diese Umlage (Zinskreuzer) durch die Hauseigentümer von den Miethparteien einheben zu lassen, auch für die Folge zu acceptieren.

Die vorstehenden vier Anträge werden, letzterer mit dem Zusatzantrage des HR. Deschmann — der Magistrat wolle sich über die Frage der Zinskreuzer-Einhebung mit den nachbarlichen Kronlandsauptstädten ins Einvernehmen setzen — angenommen.

II. 2. HR. Dr. Suppan referiert über das Ergebnis der Stadtkasse-Contribution und die erfolgte Kasseübergabe an den neuernannten Kassier Franz Hengthaler. Der Gemeinderath nimmt diesen Bericht zur Kenntnis.

II. 3. Die Verhandlung betreffs der Ersätze des gewesenen Stadtkassiers Gaidik wird bis zum Zeitpunkte der Beledigung der Rechnungen pro 1869 einschließlich 1873 vertagt. Dem Gemeinderathe Terpin wird für die Opferwilligkeit, mit welcher er nach dem Tode Gaidik's durch längere Zeit beim Stadtkassengeschäfte thätig war, der Dank des gesammten Gemeinderathes ausgebrückt.

II. 4. Der Gemeinderath nimmt den vom HR. Dr. Suppan namens der Finanzsection erstatteten Bericht über die Verwendung und Fructification der Morastgrundkaufschillinge zur Kenntnis.

III. HR. Bürger beantragt im Dringlichkeitswege namens der Bausection: Es sei dem Recursgesuche des Johann Turk inbetriff der Aufführung eines Zubanens in seinem Hofraume Folge zu geben.

Ueber diese Angelegenheit wird eine Debatte eröffnet, an welcher die HR. Dr. Ritter v. Kaltenegger, Dr. Suppantichitsch, Dr. Pfefferer, Terpin, Lajnik und Potocnik theilnehmen. Der Gemeinderath beauftragt den Magistrat, mit der Reassumierung der ganzen Verhandlung, mit der Vervollständigung des Augenscheinsprotokolles durch Beisatz der Unterschriften vonseite der Parteien und Anrainer und schließlich, falls in privatrechtlicher Beziehung keine Einwendungen gemacht werden, mit der Ausfertigung des Bauconsenses.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

— (Aus dem Vereinsleben.) Herr Alexander von Voichetta, k. k. Oberst in Pension, hat den Ehrenposten eines Präsidenten des allgemeinen krainischen Militär-Veteranen-Vereines übernommen.

— (Das Besetzungsscheiben) zum Vortheile der bischoflader Feuerwehr hat vorgestern in Desingers Localitäten „zum Weinzierl“ in Laß begonnen. Abgeschoben wurden 200 Serien, höchste Kegezahl 18 Kege. Am Sonntag d. 18. begibt sich die disponible Mannschaft der hiesigen freiwilligen Feuerwehr mit der Musikkapelle nach Bischoflad, um an diesem Kegelescheiben theilzunehmen. Bischoflad dürfte voraussichtlich am nächsten

Sonntag der Sammelpunkt des geselligen Lebens sein und namentlich aus Laibach und Krainburg viele Gäste zählen.

(Für Beamtenkreise.) Die „Beamtenzeitung“ schreibt: „Der über Anregung des Abgeordneten Dr. Promber im Abgeordnetenhanse niedergelegte Ausschuss hat, wie bekannt, in seiner letzten Sitzung, kurz vor der Sessionsvertretung, den Beschluß gefaßt, die Erledigung der ihm zugewiesenen höchst wichtigen Fragen bis zum Herbst 1875 zu vertagen. Als eines der Hauptmethe für diese Vertagung wurde angegeben, daß das Finanzministerium noch immer nicht jene statistischen Materialien beigelegt habe, welche der Ausschuss behufs gleichzeitiger Regelung der brennenden Frage der Witwen- und Waisenpensionen sich erbeten hatte. Wir wollen hoffen, daß es dem mehrgenannten Ausschuss kein Wiederzusammenritte des Reichsrathes gelingen wird, den anerkannter Intentionen des Antragstellers gemäß, den für die Staatsbeamten so sehr bedeutsamen Dr. Promber'schen Antrag in einer die mannigfachen Interessen zufriedensstellenden Weise zu erledigen und so die beiden Fragen der Dienstpragmatik und der Witwen- und Waisenpensionen gleichzeitig ihrer endlichen Lösung entgegenzuführen. Die Beamtenzeitung und der Beamtenverein, der sich mit Befriedigung auf die von ihm in dieser Richtung unternommenen wiederholten wichtigen und notwendigen Schritte berufen darf, und der bekanntlich dem Abgeordnetenhanse in seiner Denkschrift über die Dienstpragmatik ein umfassendes Material unterbreitet hat, sehen mit begreiflicher Ungeduld den Verhandlungen über diesen Gegenstand im Herbst entgegen. Allgemein ist die Erwartung und wir hoffen, daß wir nicht abermals eine Täuschung erleben müssen, daß der Gesamtausschuss, sowie insbesondere der Herr Antragsteller Dr. Promber, mit aller Kraft und ohne Rücksicht auf etwaige Hindernisse befehrt sein werden, die ihnen gestellte, ebenso wichtige als dankenswerthe Aufgabe gründlich zu lösen.“

(Vom Thierschungsvereine.) Dem grazer Centralvereine sind im Juni l. J. als Mitglieder beigetreten, und zwar in Graz die Herren: Gagel Karl, Charcutier; Dr. Hirsfeld Julius, Dr. Hochberg Albert, Secundärärzte im städt. Krankenhaus; Lauer Jakob, Raminsegermeister; Leitner Eduard Ritter v., Resident der städt. Buchhaltung; Mandell von Mandelstein Karl, l. l. Marine-Commissaradjunct a. D.; Morwiger Ernest, Resident der städt. Buchhaltung; Morwiger Friedrich, Privat; Picl Karl, Gastwirth und Vorstandstellvertreter des ersten l. l. Militär-Veteranenvereines; Ruppert Josef, l. l. Justiz-Bechnungsbeamter; Schönbeck Franz Josef, Kaufmann und Hausbesitzer; Werner Josef, Privatier. — In der Filiale Marburg die Herren: Brandstetter Friedr., Bleibergwerk- und Gutsbesitzer in Rothwein (als unterstützendes Mitglied); Jost Michael, Lehrer und Hausbesitzer; Gaßner Johann, Papierhändler; Kodella Josef, Ingenieur und Hausbesitzer; Pirihan Gustav, Kaufmann, Liqueurfabrikant und Hausbesitzer; Tax Friedrich, Conceptbeamter der l. l. Bezirkshauptmannschaft. In der Filiale Täffer die Herren: Elsbacher Andreas, Kaufmann, Haus- und Realitätenbesitzer und Gemeinderath; Terpoliz Martin, Bergverwalter in Hrasnigg; Frau Eichelner Anna, Directorsgattin in Trisail. Isolierte: die Herren Camuzzi Muzius; Hansen Ferd., l. l. Oberinspector i. P.; Kortschal Johann, Oberlehrer; Wieser Josef, prakt. Arzt, alle vier in Gleinketten; Dienstler Georg, Lehrer; Lieschneg Andreas Realitätenbesitzer; Scherbel Markus, Mülkermeister, alle drei in Samlig. Beitrittserklärungen für die Filiale Krain werden bereitwilligst mündlich und schriftlich angenommen beim Filialvorsteher Franz Müller (Laibach, Fährstehhof 206.)

(Von Wünschen und Beschwerden) liegt uns heute ein ansehnlicher Cyklus vor. Warum werden im Hotel „Elefant“ nicht in allen Badecabinetten Bäder bereit gehalten? Das beliebte „Wir können warten!“ findet bei hierortigen Badeslustigen kein Gehör. — Hinter dem Theatergebäude hält alltäglich ein Mann mit seinem Hunde Exercitien in Wasserläufen, wobei der vierfüßige Eleve ein höllisches, unerträgliches Gebelle entwirft und die ganze Nachbarschaft belästigt wird. Sollte der Exerciermeister nicht etwa Kenntnis haben, daß in der Prula oder an jener Stätte, wo die hener leider vermisste Schwimmschule stehen sollte, hinreichender Platz zu derlei Uebungen vorhanden ist? — Ein hiesiges illustriertes Blatt klagt in seiner neuesten Nummer über Mangel an Abonnenten. Wäre es nicht dringend zu wünschen, daß dieses exquisite Blatt, ein wahrer Spiegel journalistischer und humoristischer Feinheit und Gediegenheit, im Interesse der Volksaufklärung größtmögliche Verbreitung fände? — Dem Ausleeren und der Ablagerung gesundheitschädlicher Stoffe an den trockenen Ufern der Laibach während

der heißen Sommerzeit sollte denn doch einmal der Hemmschuh gelegt werden. Wir sehnen uns durchaus nicht nach mephitischen Ausdünstungen! — Jeder Hausstand wird sich beizeite um Lichtschereen umsehen haben, denn die schlechte Qualität der Milchsterzen mahnt uns, diesen längst in die Küstammer geworfenen Artikel wieder hervorzufuchen. — Zur Bequemlichkeit beim Wasser schöpfen, Waschen und Reiben an der Laibach dienten bisher an Stellen, wo steile Stiegen zur Laibach führen, Schiffkähne. In neuester Zeit verschwinden diese Kähne und die waschenden Individuen werden genöthigt, tief ins Flußwasser zu steigen. — Das Schweizerhaus im Eivoliarkle zahlt zu den reizendsten Punkten unserer Stadt. Die schöne Aussicht auf die Stadt und in die Umgebung wird durch das Hochwuchern der Zäune und Emporragten der Bäume wesentlich beeinträchtigt. Könnte eine verständig angelegte Schere hier nicht Abhilfe treffen? — Auf den Hofseiten der nächst dem Hause Nr. 130 am Congressplatz gelegenen Häuser entfaltet sich aus den Abzugsfanälen ein derartiger Duf, daß die Zimmerfenster gar nicht geöffnet werden können. Wann wird die städtische Sanitäts-enquete ihre Action beginnen? — Das Einfahren der Fleischhauer durch die Polanavorstadt in die Stadt erfolgt in der Regel im gestreckten Galopp mit obligattem Grnbegeßel. Gibt es keine andere minder gefährliche und minder störende Methode? — An vielen städtischen Metzgerhütten fehlen Dachrinnen oder die bestehenden befinden sich in so deroutem Zustande, daß bei Regenwetter das Trottoir gar nicht zu passieren ist. Der Ertrag der Miethzinsen würde wol die Ausgabenpost für einige Dachrinnen vertragen können? — Das Desinficieren der Aborte, Kanäle und Pissoirs mit wirksamen Mitteln und die Ausfuhr des Sengrubeninhaltes dürfte nun zu den ersten Arbeiten des Tages gehören. — An der Laibach zunächst der Franzensbrücke und dem Laßnitschen Hause spielten sich am abgelaufenen Samstag und Sonntag recht amufante Scenen ab. Colonien von Arbeiterinnen schlugen dort ihr Lager auf, beschäftigten sich wol nicht mit dem Fischfang, sondern mit jenem anderer Thierchen, wuschen ihre Leibwäsche und wechselten sogar Hemden. Welch kolossale naive Ungeniertheit! — Die Bewohner in den engen Gassen, namentlich in der St. Peterborstadt, stellen das Erfuchen, die zu Wassenübungen ausrückenden oder nach denselben heimkehrenden l. l. Truppen mögen nicht in doppelten, sondern in einfachen Reihen ihren Marsch antreten, damit auch für das verkehrende Publicum einiger Platz übrig bleibe.

(Berichtigung.) In der letzten Gemeinderathssitzung hat sich Herr M. Deschmann nicht nur nicht gegen den Antrag des Hrn. Potočnik ausgesprochen, sondern letzteren sogar aufmerksam gemacht, daß er im Falle ungenügender Information die Absetzung des Verhandlungsgegenstandes — Erledigung der Rechnungen pro 1869 1873, von der Tagesordnung verlangen möge. Auch wird der Bericht dahin modificirt, daß die Rechnungsabschlüsse nicht von der Gemeinde in der „Laib. Z.“ veröffentlicht werden, sondern im genannten Blatte nur kundgemacht wurde, wann die Rechnungen zur Einsicht in das jedes Gemeindegliedes öffentlich ausliegen. — Vonseite des Berichterstatters wird dieser Berichtigung beigefügt, daß, insolange dem Berichterstatter nicht ein im Centrum des Sitzungssaales befindlicher Platz angewiesen wird, an abseitigem, hinter dem Rücken der Gemeinderäthe stehenden Tische insolge undeutlichen Verständnisses Unrichtigkeiten in der Berichterstattung immerhin vorkommen können.

Der vom Staate angestellte Hauptdebitur der herzoglich-braunschweigischen Landeslotterie, Salih Massé in Hamburg, verweist durch Inserat im heutigen Blatte auf die demnächst stattfindende Ziehung dieser seitens des Staates garantierten großartigen Geldlotterie; wir machen hierdurch auf dieses Inserat den Leserkreis besonders aufmerksam.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Jahre 1874 wurde schon wieder das grosse Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die grössten Hauptgewinne von R.-Mark 360,000, 270,000, 246,000, 225,000, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 150,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. etc. etc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz grosse Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375,000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine grosse Betheiligung zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Neueste Post.

Wien, 12. Juli. Se. Majestät besucht heute das brucker Lager und reist dann abends nach Zschi.

Alexandrien, 10. Juli. Am 28. Juni hat die Eröffnung des neuen Tribunals stattgefunden, indem die betreffenden europäischen und inländischen Richter von Sheriff Verbo, als dem Justizminister, in feierlichem Empfang vorgestellt wurden. Die europäischen Richter hatten das egyptische Staatskleid angelegt, die sogenannte Stambuline, schwarzer einreihiger Rock mit Stehragen und Yerbusch; darüber trugen sie Schärpen in verschiedenen Farben. Nur der russische Richter hatte sich dem Beschluß seiner Collegen, Stambuline und Yerbusch zu tragen, nicht beigefügt und soll vom Empfange weggeblieben sein.

Telegraphischer Wechselkurs vom 12. Juli.

Papier-Rente 70.90. — Silber-Rente 73.35 — 1860 Staats-Anlehen 112.70. — Bank-Actien 939. — Credit-Actien 220.75 — London 111.35. — Silber 100.65. — K. l. Münz-Caten 5.24. — Napoleons'd'or 8.86 1/2. — 100 Reichsmark 54.75.

Wien, 12. Juli. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs) Creditactien 220.75, 1860er Lose 112.80, 1864er Lose 135.50, österreichische Rente in Papier 70.90, Staatsbahn 275.50, Nordbahn 183.—, 20-Frankenstücke 8.87, ungarische Creditactien 214.25, österreichische Francobank 38.50, österreichische Anglobank 119.—, Lombarden 93.—, Unionbank 100.60, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 412.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 52.—, Communal-Anlehen 104.50, Egyptian 154.50 Geschwächt.

Handel und Volkswirtschaftliche

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe in im Verhältnis zu dem der Vorwoche folgende Veränderung aus: Banknoten-Umlauf fl. 296.972.050, Zunahme fl. 5.500, Giro-Einlagen fl. 2.601.913, Zunahme fl. 433.334; Metallfl. fl. 137.974.755, Abnahme fl. 24.000; in Metall zahlbare Banknoten fl. 11.110.786, Abnahme fl. 103.773; Staatsnoten, welche der Bank gehören, fl. 1.761.739, Abnahme fl. 633.410; Escotto fl. 129.227.465, Zunahme fl. 3.135.713; Darlehen fl. 30.731.321, Zunahme fl. 199.500.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 10° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Regen
12.	6 U. Mg.	734.85	+15.5	WB. schwach	heiter	12.
	2 " N.	733.29	+25.1	SB. schwach	bewölkt	Reg.
	10 " Ab	738.78	+12.2	WB. schwach	bewölkt	Reg.

Morgens heiter, nach 7 Uhr zunehmende Bewölkung, nicht lange anhaltend, nachmittags wechselnde Bewölkung, um 6 Uhr heftiger Sturm aus WB. mit Gewitter und starken Schauern bis 9 Uhr anhaltend, merkliche Abkühlung der Luft, Gewitter wölft. Frisch gefallener Schnee in den Alpen. Das Tagesmittel der Wärme + 17.6°, um 1.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.



Anton und Wilhelmine Schmalz geben tiefschmerzliche Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Tochter

Anna

welche am 11. Juli 7 Uhr morgens nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 20. Lebensjahre festig in dem Herrn entschlafen ist.

Die Leiche der theuren Verbliebenen wird Dienstag am 13. d. M., 3 Uhr nachmittags, von der Todtenkapelle am hiesigen Friedhofe gehoben und im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden Montag am 19. Juli um 9 Uhr in der St. Jakobskirche gelesen werden.

Laibach, am 11. Juli 1875.

Börsenbericht. Wien, 10. Juli. Die gestern abends eingetroffenen auswärtigen Kurse blieben ohne unglückliche Wirkung auf die Börse. Diese nahm vielmehr die Dividende aus Berichten vom Productenmarkte. Der durch Speculation hervorgerufene hohe Preisstand des Getreides auf dem pester Plage fand zwar eine sehr verschiedenartige Wirkung; doch fand im allgemeinen auch die Ansicht, daß ein bedeutendes Exportgeschäft sich vorbereite, eine bereitwillige Aufnahme; man wollte wissen, daß bereits namhafte Schlässe stattgefunden haben, und war sehr geneigt, die Consequenzen dessen auf dem Effectenmarkte zu ziehen.

Cassa		Cassa		Cassa		Cassa		
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Mai-Rente	70.90	71.00	Creditanstalt	214.75	220.00	146.50	147.50	
Februar-Rente	70.90	71.00	Erdbank, ungar.	213.00	218.25	Rudolfsbahn	136.00	
Jänner-Rente	73.20	73.30	Depositbank	135.00	136.00	Staatsbahn	276.00	
April-Rente	73.20	73.30	Escomptebank	745.00	755.00	Städtebahn	92.50	
Lose, 1839	263.00	265.00	Franco-Bank	39.75	40.00	Eheißbahn	191.00	
" 1854	104.50	104.75	Handelsbank	57.00	57.50	Ungarische Nordostbahn	118.00	
" 1860	112.90	113.10	Nationalbank	939.00	941.00	Ungarische Ostbahn	49.50	
" 1860 zu 100 fl.	117.75	118.25	Desterr. Bankgesellschaft	166.00	168.00	Tramway-Gesellsch.	129.50	
" 1864	135.25	135.50	Unionbank	99.40	99.60			
Domänen-Pfandbriefe	129.50	—	Vereinsbank	—	—			
Prämienanlehen der Stadt Wien	104.50	105.00	Berkehrsbank	91.00	92.00			
Böhmen	101.50	102.00						
Galizien	87.50	88.00	Actien von Transport-Unternehmungen.					
Siebenbürgen	80.75	81.25						
Ungarn	81.50	82.00						
Donau-Regulierungs-Lose	103.10	103.30						
Ung. Eisenbahn-Anl.	101.00	101.50						
Ung. Prämien-Anl.	81.25	81.50						
Wiener Communal-Anlehen	92.60	92.90						

Actien von Banken.

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-Bank	117.00	117.25
Bankverein	101.50	102.00
Bodencreditanstalt	—	—

Bauschulenschaften.

Bauschulenschaften.	Geld	Ware
Allg. österr. Bauschulenschaft	12.00	12.25
Wiener Bauschulenschaft	27.50	27.25

Pfandbriefe.

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	98.75	99.25
do. in 33 Jahren	88.00	88.50
Nationalbank d. B.	98.90	99.10
Ung. Bodencredit	86.80	87.00

Prioritäten.

Prioritäten.	Geld	Ware
Elisabeth-B. l. Em.	93.00	93.50
Ferd.-Nordb.-S.	106.00	105.25
Franz-Joseph-B.	95.00	95.25
Gal. Karl-Ludwig-B., l. Em.	—	—
Desterr. Nordwest-B.	94.20	94.40

Geldsorten.

Geldsorten.	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 23 1/2 kr.	5 fl. 24 1/2
Napoleons'd'or	8 " 87 1/2 "	8 " 88 1/2
Preuß. Kassenscheine	1 " 64 " "	1 " 64 1/2 "
Silber	100 " 50 "	100 " 60 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen Privatnotierung: Geld 95.—, Ware —